



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914

Friedjung, Heinrich

Berlin, 1919

Gründung des Kongostaates

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

als auf jeden anderen. Indessen stand sein Wirken bei der Gründung des deutschen Kolonialbesitzes auf derselben Höhe. Er hielt England, das Deutschland mehr als einmal entgegentreten wollte, durch Frankreich und Rußland im Schach. Auch beschwor Bismarck die böse Laune des mächtigen Nebenbuhlers dadurch, daß er sich an keinem Schritte gegen dessen Herrschaft in Ägypten beteiligte. Französische Politiker, so Freycinet in seinem Buche über Ägypten, machen dem Kanzler den Vorwurf, er hätte dadurch die Anstrengungen Frankreichs zur Befreiung des Nillandes zum Scheitern gebracht. Was aber hatte Deutschland in Ägypten zu suchen? Dagegen wich Bismarck nirgends zurück, wo das eigene Interesse des Deutschen Reiches auf dem Spiele stand. Zweimal schickte er seinen Sohn Herbert nach London, um durch mündliche Aussprache mit Lord Granville Schlimmeres zu verhüten. In dieser Selbstbeschränkung zeigte sich der Meister. Folgerichtig gab er dort nach, wo die Rechte eines anderen Staates zu achten waren. Als die Inselgruppe der Karolinen im Großen Ozean von Deutschland 1885 mit Beschlag belegt wurde, erhob Spanien Protest und die öffentliche Meinung dieses Landes brauste hoch gegen die Deutschen auf. Da schlug Deutschland den Papst zum Schiedsrichter vor und fügte sich ohne weiteres, als Leo XIII. die Inseln den Spaniern zusprach. Noch besaß Deutschland keine nennenswerte Kriegsflotte und seine Kapitalkraft war nicht entwickelt. Bismarck aber brachte es durch rein diplomatische Mittel, durch Ausnutzung der Weltlage zuwege, seinem Vaterlande nahezu alle seine größeren Kolonien zu gewinnen. Auch in der Kolonialpolitik blieben die Leistungen aller seiner Nachfolger weit hinter den seinigen zurück.

*

G r ü n d u n g d e s K o n g o s t a a t e s

Wie Bismarck alle Möglichkeiten auszuschöpfen verstand, zeigte sich bei der Ordnung der Dinge im Becken des Kongostromes. Dabei waltete er als Schieds- und Friedensrichter unter den Mächten, als Schützer Belgiens, das unter Führung König Leopolds II. erfolgreich in die Kolonialbewegung eingetreten war.

Leopold II. war ein kluger Politiker, zum Kaufmann mehr noch

geboren als zum König. Kein Staatsmann Europas erkannte so früh und so klar die Bedeutung des inneren Afrika für Kolonialzwecke, deshalb stellte er sich schon 1878 an die Spitze der Internationalen Afrikanischen Assoziation. Entscheidend war, daß er Stanley für sein Unternehmen gewann. Henry Morton Stanley war Engländer von Geburt, kam mit 17 Jahren als Schiffsjunge nach Amerika und wandte sich drüben dem Zeitungswesen zu. Im Auftrage des „New York Herald“ bereiste er 1871 und 1872 Südafrika, um die Spuren des verschollenen amerikanischen Missionärs Livingstone aufzufinden, den er auch glücklich traf. Auch seine zweite große Afrikareise unternahm er im Zeitungsdienste, diesmal als Berichterstatter des „New York Herald“ und des „Daily Telegraph“. Er durchquerte den schwarzen Weltteil von Ost nach West, erreichte den Kongo, dessen Lauf sich bisher den Augen der Europäer entzogen hatte, und schiffte den Strom hinab bis zu dessen Mündung, obwohl Gefechte mit Eingeborenen, unendliche Strapazen, oft auch quälender Hunger seinen Zug hemmten. An der Kongomündung angelangt, sandte er seine Berichte nach London und Newyork, die von niemand mit mehr Nutzen gelesen wurden als vom König der Belgier. Als Stanley zu Marseille den Boden Europas betrat, erwarteten ihn bereits zwei Sendboten des Königs mit der Einladung, eine dritte Reise zu unternehmen, diesmal aber zum Zwecke einer Kolonien- und Staatengründung¹⁾.

Die Wichtigkeit des Kongobekens wurde übrigens auch von dem französischen Forscher Pierre Savorgnan Grafen von Brazza erkannt, der im Dienste seines Landes schon früher die rechten Zuflüsse des Kongostromes erreicht und ihr Gebiet durchstreift hatte. Kaum hatte Brazza von der Absicht Leopolds II. und Stanleys Kunde erhalten, als er sich entschloß, ihnen am unteren Laufe des Kongo zuzukommen. Während Stanley von der Mündung mühsam ins Innere vordrang, langte Brazza mit einer französischen Expedition vom Norden her, von den Besitzungen Frankreichs in Niederguinea, am Kongo an und gründete hier die Station Brazzaville. Es war eine große Enttäuschung für Stanley, als er im Pool, der seeartigen Erweiterung des Kongo, eintreffend die Franzosen bereits vorfand. So kam es, daß nur das südliche Ufer des Stromes den Belgiern zufiel,

¹⁾ A. J. Wauters, „L'Etat indépendant du Congo“ (Bruxelles 1898). Der Verfasser war Generalsekretär der Kongo-Gesellschaft. — Jean Darcy, „L'Équilibre africain au XX^e siècle. La conquête de l'Afrique“ (Paris 1900). Ein unparteiisches Buch.

während das rechte Ufer französischer Besitz wurde. Indessen waren die neuentdeckten Gebiete so ausgedehnt, daß beide Teile Raum fanden. Leopold II. faßte sofort die Gründung eines eigenen Staates unter seiner Souveränität ins Auge. Da er aber auf die gute Nachbarschaft der Französischen Republik angewiesen war, schloß er mit ihr einen Vertrag des Inhalts, daß, wenn er jemals gewillt sein sollte, seinen Landbesitz am Kongo zu veräußern, das Recht des Vorkaufs Frankreich zustünde. Bei diesen und den späteren Verhandlungen und Grenzbestimmungen stand die diplomatische Feinheit Brazzas auf der Höhe seiner Unerschrockenheit als Forschungsreisender.

Da aber zog sowohl für die französische wie die belgische Pflanzung eine Gefahr auf. England sah mit Unwillen, daß es in Westafrika ausgeschaltet war, und versuchte nachträglich, sich in den Sattel zu schwingen. Dazu sollte ein kolonialdiplomatisches Kunststück verhelfen und Portugal als Sprungbrett dienen. Dieser Staat beanspruchte seit dem 16. Jahrhundert die Oberhoheit über die Kongo-Mündung; da es sich jedoch um die sumpfigen Niederungen nie kümmert hatte, waren seine Rechte, wenn es sie überhaupt je besessen hatte, nach internationalem Brauch erloschen. Jetzt aber erhielt der Auslauf des Stromes durch sein soeben erschlossenes Hinterland großen Wert. England erklärte nun, die Mündung des Kongo gehöre den Portugiesen, und schloß mit ihnen 1884 einen Vertrag, kraft dessen die zwei Staaten das Gebiet gemeinsam verwalten wollten. Das nun bedeutete die britische Herrschaft, den Franzosen aber und den Belgiern wäre der Weg zum Hinterland versperrt gewesen. In dieser Not wandte sich König Leopold an das Deutsche Reich um Beistand, und auch die gleichfalls betroffene französische Republik wünschte dessen Eingreifen. Um Belgiens willen würde Bismarck sich nicht den Briten entgegen gestellt haben, ein anderes war es, daß er Hand in Hand mit Frankreich gehen und dessen überseeische Unternehmungen fördern konnte. Das war einer seiner wichtigsten Gesichtspunkte: er verständigte sich darüber mit Ferry, der der deutschen Regierung seiner ganzen Haltung nach die Bürgschaft bot, daß er sie nicht etwa auf der Hälfte des Weges im Stiche lassen werde. Die französischen Historiker geben sich den Anschein, als ob die Beweggründe Bismarcks, an sich rätselhaft, auf irgendwelchen Machiavellismus zurückzuführen wären; indessen ist der Zusammenhang durch die Ereignisse von selbst gegeben.

Gemeinsam mit der französischen Regierung lud Deutschland alle

beteiligten Staaten zu einer Konferenz nach Berlin, die vom 15. November 1884 bis zum 26. Februar 1885 tagte. Auf dieser Versammlung war Großbritannien zum Nachgeben genötigt; es konnte nicht zur selben Zeit mit Deutschland und mit Frankreich anbinden; hatte es doch gleichzeitig auch einen Strauß mit Rußland auszufechten. Das Ergebnis war, daß die Kongomündung den Portugiesen abgesprochen und dem Kongostaat zugewiesen wurde, der gleichzeitig die feierliche Anerkennung Europas erhielt. Dabei fand auch Frankreich seine Rechnung, da die Konferenz sein Recht auf das nördliche Ufer des unteren Kongo ebenso anerkannte wie seinen Vertrag mit König Leopold II., durch den es sich den Vorkauf des Kongostaates gesichert hatte. Eine Reihe anderer Bestimmungen der Kongo-Akte bezogen sich auf das Verbot des Sklavenhandels wie aller Monopole und Privilegien im Kongostaate, der überhaupt dem Handel aller Nationen offenstehen sollte.

* * *

So waren die Küsten Afrikas fast ausnahmslos von den europäischen Staaten mit Beschlag belegt. Auch Italien nahm sich seinen Teil, indem es 1885 Massaua besetzte und so die Erythräische Kolonie gründete. Nur die Küsten, wie gesagt, hatten damit ihre Herren gefunden, wegen die Grenzen gegen das Hinterland fast nirgends abgesteckt waren. Daraus entstanden zahlreiche Streitigkeiten, die durch eine Reihe von Verträgen geschlichtet werden mußten. Trotzdem ist 1884 als eines der Epochenjahre der Weltgeschichte zu betrachten. Denn es brachte den Entschluß zur Gründung der deutschen Kolonialmacht und die Berufung der Kongokonferenz, darüber hinaus aber den Eintritt Deutschlands in die überseeische Politik, also eines der folgenreichsten Ereignisse in der Entwicklung der Menschheit.

*

Das isolierte England

Nicht genug daran, war das Jahr 1884 auch Zeuge einer Machtgruppierung seltener Art. Denn zum erstenmal seit einem Jahrhundert standen alle festländischen Mächte Europas einig gegen Großbritannien zusammen. Das war die von den englischen Staatsmännern immer am